

„Die Vorwürfe gegen Augstein sind idiotisch“



*Interview mit Moshe Zuckermann,
Historiker an der Universität Tel Aviv,
über den jüngsten Antisemitismus-Skandal*

*Das Interview führte Susann Witt-Stahl, Freie Journalisten aus Hamburg.
Erstveröffentlichung in „Hintergrund“
2/2013*

Die US-amerikanische Menschenrechtsorganisation Simon Wiesenthal Center (SWC) hat den Herausgeber der linkliberalen Wochenzeitung „Freitag“, Jakob Augstein, in einer Rangliste der zehn schlimmsten Antisemiten der Welt auf Platz neun gesetzt. Als Begründung führt das SWC israelkritische Aussagen Augsteins an.

So habe sich der 45-jährige Publizist beispielsweise der Einschätzung des Schriftstellers Günter Grass angeschlossen, die Atommacht Israel sei eine Gefahr für den Weltfrieden. Für Augsteins Aussagen gäbe es „keine Basis“, erklärte Rabbiner Abraham Cooper, der für die Erstellung der Antisemiten-Rangliste des SWC zuständig ist. Als Experten für die Bewertung von Augsteins Äußerungen hat das SWC den Rechtspopulisten Henryk M. Broder herangezogen, der nicht zuletzt wegen seines inflationären Gebrauchs des Antisemitismus-Vorwurfs umstritten ist.

„Jakob Augstein ist kein Salon-Antisemit, er ist ein lupenreiner Antisemit, eine antisemitische Dreckschleuder, ein Überzeugungstäter, der nur dank der Gnade der späten Geburt um die Gelegenheit gekommen ist, im Reichssicherheitshauptamt Karriere zu machen“, meint Broder. Unterstützung erhält er von dem Sozialwissenschaftler Samuel Salzborn. Ähnlich wie der Historiker Götz Aly („Wenn man die Gründe für Auschwitz wirklich verstehen will, soll man endlich aufhören, plakativ mit Namen wie Flick, Krupp oder Deutsche Bank zu operieren“) ist Salzborn offenbar der Meinung, dass die Oberschicht eine antisemitenfreie Zone und daher zur Avantgarde gegen den Judenhass prädestiniert ist: „Entscheidend“ für den Kampf gegen den Antisemitismus, so Salzborn, sei „nach wie vor die Haltung der Elite: Sie muss öffentlich klar Position beziehen und darf sich nicht gemein machen mit Antisemiten, ob sie in Blog-Einträgen anonym oder in auflagenstarken Tageszeitungen prominent hetzen.“ Susann Witt-Stahl sprach mit dem israelischen Historiker und Autor Moshe Zuckermann („Antisemit!“ – Ein

Vorwurf als Herrschaftsinstrument) über die Beweggründe der Attacken gegen Augstein – und fragte ihn bei dieser Gelegenheit auch nach der Möglichkeit eines Endes der Gewalt im Nahen Osten.

Welche Auswirkungen haben Rankings, wie sie das Wiesenthal Zentrum betreibt, auf die Antisemitismusforschung?

Die Rankings haben mit Antisemitismusforschung rein gar nichts zu tun. Und auch mit Aufklärung nicht. Sie sind aber ein Symptom dafür, wie sich die Kulturindustrie mittlerweile des Diskursfeldes „Antisemitismus“ bemächtigt hat. Man quantifiziert das Unquantifizierbare, um Sensation zu erzeugen bzw. um populistische Aufmerksamkeit zu erheischen. Das hat mit der Aufdeckung von Antisemitismus und dessen Bekämpfung ungefähr so viel zu tun wie Schlager-Hitparaden mit der Verfeinerung von Musikkultur.

Und „Eliten“ versus Antisemiten – ist das die Lösung?

Ich wüsste nicht, worauf sich diese Annahme historisch zu stützen hätte. Eliten (oder das, was man für Eliten auszugeben pflegt) haben sich gerade in deutschen Geschichtszusammenhängen sehr oft ganz und gar nicht bewährt, schon gar nicht, wenn es darum ging, Antisemitismus zu bekämpfen. Sie selbst waren nicht die Einzigen, aber sehr wohl prononcierte Träger des Antisemitismus, und sie haben absolut nichts zu seiner Verhinderung beigetragen, als er in Deutschland eliminatorisch wurde. Selbst der Widerstand des 20. Juli – seit Jahrzehnten Vorzeige-Bewegung dafür, dass es auch in Deutschland einen

nennenswerten Widerstand gegen den Nazismus gegeben habe, als dieser zur Macht gelangte – war antisemitisch durchsetzt. Was soll also dieses Gerede über die Eliten als bewährtes Mittel gegen Antisemitismus? Die Quellen des Antisemitismus sind sozialer Natur, im Sozialen sind sie aufzuspüren, im Sozialen sind sie zu bekämpfen. Das Problem besteht darin, dass das, was das Soziale ausmacht, welches den Antisemitismus zeitigt, nicht unberührt davon ist, was politische und wirtschaftliche Eliten strukturell treiben. Überhaupt scheint mir der Rückzug auf Eliten als Heilmittel für ernsthafte strukturelle Defizite und soziale Deformationen regressiv und reaktionär.

Nach Ansicht des Sozialwissenschaftlers Salzborn hat „die Elite“ zumindest in einem Fall schwer versagt. Er ist mit dem Simon Wiesenthal Zentrum der Meinung, dass der Verleger Jakob Augstein zu den schlimmsten Antisemiten der Welt gehört. Wie sind dann eigentlich Neonazis und andere rechtsradikale Judenhasser einzuordnen?

In der Frage steckt bereits das nötige Maß an Polemik zu ihrer Beantwortung. Das, was man sich mit der Einstufung von Jakob Augstein als einen Antisemiten geleistet hat, ist dermaßen idiotisch, dass man darüber eigentlich nur noch – freilich angewidert – lachen kann. Es hat aber sein Gutes, was geschehen ist. Es wurde höchste Zeit, dass das miese Unwesen, das diverse Diffamierer im deutschen Diskurs mit dem Antisemitismus-Vorwurf betreiben, endlich als das vorgeführt wird, was es ist: als perfide ideologische Praxis zur Abfertigung und Zurichtung politischer Feinde. Dass es diesmal jemanden getroffen hat, der nicht zu den „üblichen Verdächtigten“ gehört, ist, so besehen, ein günstiger Fall. Plötzlich verteidigen ihn Leute, die in dieser Hinsicht selbst einiges auf dem Kerbholz haben.

Augstein gehöre zu den besonders hinterhältigen Antisemiten, die ständig behaupten würden, der Antisemitismus-Vorwurf werde in Deutschland inflationär gebraucht, um Israel-Kritiker mundtot zu machen, haben nun besonders clevere Antisemiten-Jäger herausgefunden. (...)

Schauen Sie, man könnte jetzt eine Endlosschleife konstruieren, bei der sich, wie bei jedem paranoiden Syndrom, ein

ganzes Universum auf der Basis einer irrigen Grundannahme errichten lässt. Wenn jemand beschlossen hat, dass Augstein ein Antisemit ist, wird er sich keine Sophisterei entgehen lassen, um dies auch zu belegen. Was hierbei als Beweis angeführt wird, mag objektiv noch so falsch sein, es ist es aber nicht für den, der diesen Beweis braucht, um die paranoide Endlosschleife am Leben zu erhalten. Denn was für ein Leben hat der Paranoide ohne seine Paranoia? Es geht doch schlicht darum, dass Israel-Kritik in Deutschland mit Antisemitismus gleichgesetzt wird, und zwar ganz unabhängig davon, was Israel tut, wie es in Israel zugeht, wohin seine Politik steuert und welches Leid sie zeitigt. Jene, die meinen, Israel dabei durch den Antisemitismus-Vorwurf verteidigen zu sollen, scheren sich kein bisschen um Israel. Israel als Realität interessiert sie gar nicht, sondern lediglich als Projektionsfläche zur Verarbeitung eigener identitärer Defizite. Mit Augsteins Argumenten will man sich dann gar nicht auseinandersetzen – er muss zum Antisemiten werden, damit die eigene Unzulänglichkeit im Verhältnis zu Israel nicht zur diskursiven Disposition gestellt wird. Ich weiß nicht, welche Folgen diese Broder-Augstein-Schlammsschlacht zeitigen wird. Wenn aber der hermetisch geschlossene paranoide Zirkel der Broders und Gärtners mitsamt dem Gesinnungsgefolge dieser Art zumindest im öffentlichen Bewusstsein aufgebrochen werden würde, wäre zumindest der erste Schritt getan, nicht nur, um der perfiden Diffamierungspraxis ein Ende zu setzen, sondern um der Bekämpfung des wirklichen Antisemitismus in Deutschland endlich ein Tor zu öffnen. (...)

Kommen wir doch mal zur gesellschaftlichen und politischen Realität in Ihrem Land. Einer der Hauptvorwürfe Augstein gegenüber lautet, dass er behauptet hat, der jüdische Fundamentalismus in Israel sei „aus dem gleichen Holz geschnitzt“ wie der islamische. Beide wollten den Frieden nicht. Was ist daran wahr, und was ist daran falsch?

Wahr ist daran, dass der jüdische Fundamentalismus – gemeint ist wohl in erster Linie der nationalreligiöse der Siedler in den besetzten Gebieten – und der islamische Fundamentalismus beide ihre Weltanschauung auf einen unverrückbaren religiösen Glauben

gründen. Im Gegensatz zu orthodoxen Juden politisieren die nationalreligiösen Fundamentalisten ihren Glauben und setzen ihre Ideologie im Territorialkonflikt mit den Palästinensern ein. Der Hass der jüdischen Fundamentalisten auf die Araber steht dem Hass der Islamfundamentalisten auf die Juden in nichts nach. Zu fragen wäre allerdings, ob es den islamistischen Hass auf die Juden weiterhin geben würde, wenn der israelisch-palästinensische Konflikt friedlich beigelegt werden würde. Ich gehe davon aus, dass die Haupthandhabe für diesen Hass dann aus der Welt geschafft wäre. Wie es da mit dem nationalreligiösen jüdischen Fundamentalismus bestellt sein wird, kann ich nicht beurteilen.

Herr Augstein meint, dass die Rachegelüste und der andauernde Krieg die Reaktionäre in den beiden Lagern „aneinanderbindet“, und schreibt: „Irrsinn ist die Gewalt nur demjenigen, der glaubt, dass sie überwunden werden soll. Wer die Sinnstiftung der Gewalt erkannt hat, wird die Hoffnung auf ihre Überwindung fahren lassen. Im Nahen Osten sollte man nicht auf ein Ende der Gewalt hoffen.“

Ich weiß nicht, warum Augstein meint, so fatalistisch über die Möglichkeit der Gewaltüberwindung im Nahen Osten urteilen zu sollen. Wenn Deutschland und Frankreich es nach 300 Jahren Erbfeindschaft und unzähligen Kriegen geschafft haben, Frieden miteinander zu schließen, sollte das auch im Nahen Osten zu machen sein – und zwar in kürzerer Zeit. Gerade nach dem, was sich in den letzten anderthalb Jahren alles im Nahen Osten bewegt hat, sollte man den orientalistisch essentialistisch eingefärbten westlichen Blick auf diese Region vermeiden. Selbst für den Nahen Osten gilt, dass alles, was historisch entstanden ist, auch historisch veränder- bzw. überwindbar ist.

Vielen Dank, Herr Zuckermann.

